

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapptenstr. 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungslite Nr. 7748.

Infektionsgefahr besteht für die städtische Bevölkerung über deren Name: 10 Pfennige, für Besatz und Besatzungs-Verfahren 10 Pfennige. Infekte für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 159.

Montag, den 11. Juli 1898.

9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Unverschämte Heier

Sind bekanntlich die Herren vom Bund der Landwirthe. Das offenbaren sie eben jetzt wieder in ihrer Wuth über ihren Reinsfall bei den Wahlen. Zuerst suchten die händlerischen Blätter den für sie ungünstigen Wahlausgang umzufalschen. Allmählich können sie sich der Stimmung nicht länger erwehren, die eine Enttäuschung, wie sie ihnen zu Theil wurde, mit sich bringen muß. Darum verlegen sie sich jetzt auf ein wüthes Geschimpfe gegen alle ihre Gegner, besonders gegen die Socialdemokratie. Da sie im freien Meinungskampf unterlagen, fordern sie nun wieder die geschäftliche Begrenzung aller unangenehmen Kritik.

So ruft jetzt das offizielle Organ des Bundes der Landwirthe, das auch „Bund der Landwirthe“ heißt, zum Kampfe gegen die Socialdemokratie. Und zwar soll dieser „Kampf“ gegen alle möglichen „Aufhebungen“ durch die Presse und sonst gerichtet werden, soll auch die „Aufhebung“ gegen die Großgrundbesitzer treffen und die Freisinnigen sollen ebenfalls mit den Socialdemokraten vor das Messer kommen. Hören wir das Bundesblatt, welches an die 180,000 Mitglieder des Bundes verschießt wird, selbst. Im Anschluß an eine beifällige Besprechung des Pöbelskräftigen Erlasses an die Postbeamten wird gesagt:

Es genügt nicht, daß man nur die wenigen Hunderttausende von Arbeitern und Beamten in den Staatsbetrieben vor der Beschäftigung socialdemokratischer Sentimentalitäten unter Androhung der Entlassung warnt und daß man auf diese Weise die Weiterverbreitung der Umsturzbestrebungen in diesen eng begrenzten Kreisen zu verhindern sucht. Dieser Kampf gegen die Umsturzgefahr bedeutet ebenjowohl nur eine halbe Maßregel, als wenn man z. B. die Vorsichtsmaßregeln gegen die Ausbreitung der Viehsuchen auf die Staatsdomänen beschränkt, der Verseuchung des übrigen Landes aber freien Spielraum lassen wollte. Es ist dringend nothwendig, einmal zu verhindern, daß der Socialdemokratie fortwährend neue, kernbegierige Rekruten zugeführt werden, und daß auf der andern Seite die Aufhebung des Wiles gegen Staats- und Gesellschaftsordnung mit dem elendesten Lug und Trug ungehindert und ungestraft öffentlich betrieben werden darf. Neue, willige Rekruten für die Umsturzarmee bilden die zahlreichen Arbeiter, welche durch täuschende Versprechungen und den trügerischen Glanz der Groß- und Industriehäute oft weit über den vorhandenen Bedarf an Arbeitskräften hinaus dorthin gelockt werden, unter gleichzeitiger schwerer Schädigung des platten Landes, wo so oft die nöthigsten Hände zum Bergen der Ernte fehlen.

Den Landarbeitern soll also wohl die Abwanderung in die Städte einfach verboten werden? Doch es kommt noch besser. Das famose Bündlerorgan erzählt uns auch, was es unter dem „elendesten Lug und Trug“ eigentlich versteht, der da ungehindert und ungestraft betrieben werden darf. Ausbeutung des Volkes durch die Großgrundbesitzer, Vertreibung jedes Brotes oder Fleisches durch die Hölle zu Gunsten einiger tausend Großgrundbesitzer, die Liebesgabe von 40 Millionen Mark an die Brennereibesitzer, das sind die „nichtswürdigen und staatsgefährlichen Aufsehereien“, wie das genannte Blatt sich ausdrückt, welche unmöglich gemacht werden sollen. Es soll also nach dem Bündlerblatt nur noch erlaubt bleiben, die Herren Agaciers als Muster der Verschwendung, als arme, brave Burischen hinzustellen, die sich im Schweife ihres Antlitzes für das Wohl des Volkes abquälen.

Alles Andere ist „Lug und Trug“ und wer dergleichen doch sagt, dem muß der Mund gestopft werden. Also soll

es nicht nur mit der Socialdemokratie geschehen, nein auch mit dem Freisinn, denn — so fährt das Bündlerorgan fort: „An der Verbreitung dieser Lügen sind bekanntlich nicht nur die socialdemokratischen, sondern fast noch mehr die freisinnigen Judenblätter theilhaftig, und das macht die ganze Sache um so gefährlicher. Was von der Umsturzpresse vorgebracht wird, das nimmt unser Volk in seinem unverdorbenen Eifer von vornherein mit Mißtrauen auf, wenn dieselben Lügen aber auch durch solche Blätter oder Redner verbreitet werden, die sich selbst doch immer noch zu den staatserkhaltenden Parteien rechnen, dann wirken sie um Vieles gefährlicher. Hier muß die bessernde Hand angelegt, hier muß der Umsturzarbeit entgegengetreten werden mit aller Entschiedenheit, sonst treiben wir mit heimlicher Schnelligkeit dem Umsturz unserer ganzen Staats- und Gesellschaftsordnung, der Zerstörung von Thron und Altar, von Vaterland und Familie zu.“

Das ist deutlich! Warum sagt man nicht gerade heraus, daß auf Grund eines besondern Gesetzes jede Polemik gegen den Bund der Landwirthe als „Umsturzbestrebung“ criminell verfolgt werden soll? Vielleicht könnte man die Redacteure, die sich dergleichen zu Schulden kommen lassen, sämmtlich des Landes verweisen oder an irgend einem lieblichen Ort Hinterpommerns interniren.

Wenn solche Forderungen von einem Verein gestellt werden, der von allen „Ordnungsparteien“ wohl, wie die „staatserkhaltenden Parteien“ sich ausdrücken belieben, das Häßliche an demagogischer Verheerung breiter Klassen des Volkes“ geleistet hat, so muß man sich denn doch wundern über eine derartige Namahung, die beansprucht, selber alles thun zu dürfen, aber dem politischen Gegner die geringste Bewegung durch Polizei und Gerichte unmöglich machen will. Sogar die Kritik der Spiritussteuer-Gesetzgebung soll unmöglich gemacht werden unter dem Vorgeben, daß man der „Umsturzarbeit entgegenzutreten“ muß! Das ist die Auffassung von politischer Freiheit, wie sie die Herren von Plöck und Diederich Hahn vertreten, die doch für diese Auslassung ihres offiziellen Organs verantwortlich gemacht werden müssen: Selbstfreiheit für sich — die Kautle für ihre Gegner.

Wir wollen jedoch die würdigen Auslassungen der Bündler nicht tragisch nehmen. Sie sind in den Hoffnungen, die sie auf die Reichstagswahl gesetzt hatten, allzusehr enttäuscht worden. Und im Kaptenjammer treiben sie nun allerlei Allotria!

### Die Ehrung der Märzgefallenen

hat Sonnabend das preussische Obergerichts-Gericht beschäftigt. Die vom Gericht ausgesprochene Abweisung der Klage der Stadtverordneten-Versammlung auf Aufhebung der im Auftrage des Oberpräsidenten durch den Oberbürgermeister erfolgten Beauftragung des Stadtverordneten-Beschlusses wird im Lager der Reaction ungeheuren Jubel hervorrufen. Der Staat ist wieder einmal gerettet und vor den Gräbern der Märzgefallenen zugehörte Erinnerungstranz hat sich zu einem Vorbeertranz für Herrn Hohenbach gewandelt. Wir geben nachstehend die Begründung des Urtheils, aus der hervorgeht, daß es sich nach Ansicht des Ober-Verwaltungsgerichts bei der Ehrung der Märzgefallenen weder um die Wahrung eines localen noch eines nützlichen Interesses der Gemeinde,

sondern um eine allgemeine politische Kundgebung gehandelt habe. Vor fünfzig Jahren dachte man anders über die zur Ehrung der Märzgefallenen vorgenommenen Handlungen. Nicht nur das Bürgerthum fand ein „nützliches Interesse der Gemeinde“ bei dem feierlichen Leichenbegängniß der für Freiheit und Recht in den Tod gegangenen Helden — der Offiziere und Richterstand sowohl als die Gerechtigkeit theilhaftigen sich an der Ehrung, und auch König Friedrich Wilhelm IV. versagte sich nicht die Ehrung der Märzgefallenen, indem er entblößten Hauptes den Zug des Todes mit einem stummen Gruße begleitete. Daß es der Vertreibung der Bürgerschaft Berlins vorgehrt werden konnte, das Adeln ihrer in dem ehrenvollsten aller Kämpfe — für Volksrechte — gefallenen Väter durch Ausschmückung der Gräber zu ehren, zeigt aufs Neue, wie herrlich weit wir es in Preußen-Deutschland gebracht haben. Denkmäler für Fürsten dürfen die Gemeinden stiften — das ist keine politische Kundgebung — eine Ehrung für Volkshelden wird verboten — hierfür liegt kein „nützliches Interesse“ der Gemeinde vor. Diese Thatsache muß, wenn es besser werden soll, sich mit eherner Schrift einmeißeln, in die Köpfe und Herzen des Volkes — dann wird jener angefochtene Stadtverordneten-Beschluß durch die Beauftragung des Oberpräsidenten und die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts erst die rechte Würde erhalten.

In der Urtheilsbegründung heißt es: Der Begriff der Gemeinde-Angelegenheit ist allerdings nicht zu eng zu fassen. Dazu gehören die Pflege der sittlichen und wirtschaftlichen Interessen der Gemeinde-Angehörigen im Allgemeinen, soweit nicht Specialgesetze Ausnahmen zulassen. Was die Gemeinde innerhalb ihrer Grenzen zur Förderung jener Interessen vornimmt, soweit es nicht verlagert ist; können die Gemeinde-Angelegenheiten sein. In der hier vorliegenden Angelegenheit ist die Gemeinde aber über ihre Grenzen auf die Interessen der politischen Gemeinschaft beschränkt. Durch falls aber die städtische Aufsicht des Stadtverordneten nicht in den Rahmen der Gemeinde-Angelegenheiten. Die Ehrung bedeutender Persönlichkeiten und die Ausschmückung von Gräbern im Bezirk der Stadt könne als localer Interesse aufgeführt werden. Andererseits kann jedoch solcher Charakter der Stempel allgemein politischer Tendenz annehmen und zwar so sehr, daß die Kundgebung als eine allgemeine politische Kundgebung angesehen werden könnte. Das ist hier der Fall. Die Begründung bei der Beauftragung des Antrags, sowie die Begründung bei den Verhandlungen über den Antrag, ein Denkmal zu errichten, liegen keinen Zweifel darüber. Es sei verwiesen auf die Resolution von 19. Februar 1893, worin es heißt, daß die Beauftragung in der Ehrung der Märzgefallenen das Anerkennen der historischen Thatfachen erhebt, die mit der Entwicklung des constitutionellen Lebens verknüpft seien. Hier wie in der Klage werde die Verfassung hervorgehoben. Daraus gehe hervor, daß für den Beschluß allgemeine politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien, die für jede andere preussische Stadt von der gleichen Bedeutung wären, wie für Berlin. Auch sei die Annahme des Oberpräsidenten gerechtfertigt, daß die Revolution hätte verherrlicht werden sollen. Es habe sich um die 50jährige Gedenkfeier einer Revolution gehandelt. Die Ausführungen des Stadtverordneten-Vorsitzers Langenhans liegen das erkennen, und Singer als Vertreter der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung habe das wiederholt betont.

### Die Scharfmacher an der Arbeit.

Die dem Freiherrn von Stumm nahestehende „Volks-wirtschaftliche Correspondenz“ fordert in ihrer jüngsten Nr. ein rückwärtslozes Vorgehen gegen die Socialdemokratie: „So wie jeder berechtigt ist, den ungehobelten Gast, der ihm den Frieden seines Hauses stört, handgreiflich zur Thür hinauszujerkeln, so ist auch das deutsche Volk und als sein ausführendes Organ die Regierung voll berechtigt, nicht nur mit Worten, sondern mit Thun die

## Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. H. Rosé.

(Der Buchform erschienen bei J. Neumann, Neudamm.)

80)

Kaufmann verboten.

— Aber was werden Sie denn thun? fragte sie und suchte einen Uebergang zu dem Anerbieten, das sie nicht auszusprechen wagte.

— Ich weiß es nicht, erwiderte er.

— Hören Sie Daniel, fuhr Denise fort, es giebt vielleicht eine Stellung für Sie. . . Ja, ich bin beauftragt, Ihnen eine Inspectorstelle anzubieten.

— Wo denn? fragte Daudu.

— Mein Gott! Dort, drüben. . . bei uns. . . sechstaufend Francs, keine anstrengende Arbeit. . .

Er war plötzlich vor ihr stehen geblieben. Doch ansitz bestig zu werden, wie sie befürchtete, wurde er sehr bleich; er erlag fast einer schmerzhaften Erregung, einer bitteren Resignation.

— Gegenüber, gegenüber, stammelte er mehrmals. Du willst, daß ich gegenüber einträte?

Seine Erregtheit hatte sich Denise mitgeteilt. Sie sah vor sich den langen Kampf der beiden Geschäfte, sie sah den Leichenzug Genièves und der Madame Daudu, sah den „Alten Elboeuf“ auf dem Boden liegen, erdrückt von dem „Glück der Damen“. Und bei dem Gedanken, daß ihr Onkel dort drüben eintrat, daß er mit weißer Halsbinde die Räume durchwandern sollte, pochte ihr Herz laut vor Mitleid und Empörung.

— Sag selbst, Denise, mein Kind, ist das möglich? sagte er einfach und faltete seine zitternden Hände.

— Nein, nein, Onkel! rief sie. Das wäre nicht gut. . . Ich bitte Sie, vergehen Sie mir. . .

Er hatte seine Wanderung durch den Laden wieder aufgenommen, sein Schritt erklang auf's Neue in der Todtenstille des Hauses.

In dieser Nacht floh Denise der Schlaf. Sie war sich ihrer Ohnmacht bewußt geworden. Bis ans Ende mußte sie Zeugin sein von dem unabänderlichen Weltlauf, der aus dem Lode neues Leben hervorruft. Sie sträubte sich nicht mehr, sie fügte sich diesem Kampfgesetz; doch bei dem Gedanken an die leidende Menschheit überkam das Frauenherz eine schmerzliche Nührung. Seit Jahren war sie nun selbst von dem Räderwerk der Maschine erfasst. Hatte sie nicht darunter gekluttet? Hatte man sie nicht gequält, sie davon gejagt, sie ungerecht behandelt? Warum war ihre kleine Hand plötzlich inmitten der Arbeit der Riesenmaschine von solchem Gewicht geworden? Mouret hatte diesen Mechanismus erfunden, um die Welt zu zermalmen; er hatte das Stadtviertel mit Ruinen besäet, die Eimen herabruft, die Anderen ungeschont; und sie liebte ihn trotzdem wegen der Großartigkeit seines Wertes, sie liebte ihn bei jedem Beweis seiner Macht, trotz der Ströme von Thränen, die sie Angesichts des Glanzes der Besiegten vergoß.

### NIV.

Die Rue Dig-December stand ganz neu da im hellen Licht der Februarsonne, mit ihren blendend weißen Häusern und den letzten Gerüsten einiger verspäteter Neubauten, und zwischen der Rue de la Michodière und der Rue de Choiseul gab es einen wahren Volksaufmarsch, so drängte sich dort die Menge vor der monumentalen Fassade des „Glück der Damen“, deren Einweihung an diesem Montag bei Gelegenheit der Eröffnung der großen Weißwaren-Ausstellung stattfinden sollte.

Es war in seiner letzten Pracht ein Meisterwerk poly-gromer Architektur, dessen Wirkung durch Vergelbungen ge-

hoben wurde, und das den Lärm und den lebhaften Handelsverkehr in seinem Innern errathen ließ, indem es die Blicke wie eine riesige Auslage fesselte, die in den lebhaftesten Farben erstrahlte.

Im Erdgeschoß war die Decoration, um die ausgestellten Stoffe nicht zu beeinträchtigen, düster gehalten: Die unterste Wandbekleidung bestand aus meergrünem Marmor, die Pilaster und die Säulen waren von schwarzem Marmor, und goldne Einfassungen milderten ihr ernstes Aussehen. Alles Uebrige bestand aus tabelloser großen Spiegelscheiben, welche die Tiefen der Galerien und der Hallen dem von der Straße eindringenden Tageslicht zu öffnen schienen.

Doch in dem Maße, wie die Stagen emporstiegen, wurden die Farbentöne lebhafter. Der Fries im Erdgeschoß zeigte Mosaiken, eine Guirlande von rothen und blauen Blumen wechselte mit Marmorplatten ab, die sich in unabsehbarer Reihe rings um den Kolos hingogen und auf welchen die Namen von verschiedenen Waaren angebracht waren.

Der in emailirten Ziegeln aufgeführte untere Theil des ersten Stockwerks trug wieder die Spiegelscheiben der großen Bogenfenster bis zum Fries, der, aus goldenen Schilden bestehend, die Wappen der Städte Frankreichs zeigte, sowie allerlei Motive aus Terracotta, in deren Email die heiteren Farben des Sockels wiederkehrten.

Ganz oben entfaltete sich schließlich das Gesims gleich einem glänzenden Blütenkranz der ganzen Fassade: da waren Mosaiken und Fayencen in den brennendsten Farben, das Ziel der Dachrinnen war zierlich geformt und vergolbet, eine Reihe von Statuen, welche die Industriestädte Frankreichs darstellten, hob sich mit ihren zarten Umrisen von dem klaren Himmel ab.

Und die Neugierigen bewanderten besonders den Haupt-eingang, der die Höhe eines Triumphbogens erreichte; auch er war mit einer Menge von Mosaiken, Fayencen und

Socialdemokratie zu bekämpfen". Das Blatt stellt sich, als wolle es „keinem Menschen die Freiheit seiner Meinung nehmen, fügt aber hinzu: „Ebenso wenig kann man von Jemand verlangen, daß er einen Menschen in seinem Dienste und Brot tut, von dem er weiß, daß der Endzweck seines Wirkens und Strebens ist, das Bestehende umzustürzen, d. h. dem Lebenszweck seines Arbeitgebers entgegenzuarbeiten".

„Unnachlässig und mit kräftiger Faust übernehmend" müßte nicht nur die Regierung, sondern auch jeder Arbeitgeber die Anhänger socialdemokratischer Ansichten entfernen. Niemand sei verpflichtet, seine eigenen Feinde zu unterstützen, und genau so gut, wie die Arbeiter ihre Brotherrn mit dem Boykott belegen, genau so sollen diese berechtigt und in ihrem eigenen Interesse gehalten sein, solchen Elementen Arbeit und Brot zu verweigern, deren schädigende Einflüsse und Absichten ihnen bekannt sind."

Daß die Socialistenfurcht bedenkliche Vermuthungen in den Fingern dieser Art „Lithographen" anrichtet, ersieht man wieder einmal aus dieser Epistel. Lette der Mann seine gefunden fünf Sinne zusammen gefaßt, als er diesen Artikel schrieb, denn hätte er ganz gewiß nicht den Vorschlag machen können, sämtliche socialdemokratischen Arbeiter zu boykottieren. Die Herren können ja den Karjuch einmal machen. Er wird ihnen gewiß gut thun.

„Nicht als die Besten der Besten" lautet die Aufschrift eines Briefes an die Socialisten, in welcher ein Autor von der Anlage der Socialistenpartei herkommt, und sich die gegen die Arbeiter gerichteten Angriffe als deren Schuld anwies.

„Gegen die Arbeiter" lautet die Aufschrift eines Briefes an die Socialisten, in welcher ein Autor von der Anlage der Socialistenpartei herkommt, und sich die gegen die Arbeiter gerichteten Angriffe als deren Schuld anwies.

**Wegen der vielen Socialdemokraten** Nach dem „Samb. Fremdenbl." soll am 17. Juli in dem westfälischen Orte Pampow die Gründung einer neuen Kirche stattfinden, zu welcher die Anwesenheit des Herzogs-Regenten in Aussicht genommen war. Nun hat aber der Herzog-Regent seine Theilnahme an der Feier abgelehnt, weil bei der letzten Reichstagswahl in der Gemeinde Pampow so zahlreiche socialdemokratische Stimmen, nämlich für eine politische Partei abgegeben sind, welche dem Kaiser, dem Thron und Altar anstößt. — Wenn die Anwesenheit des

Landrathes gescheitert und übertrag von einer nach vergeblich abgelegten dem Gruppe, die eine Frau darstellt, welche von einer Schaar lachender kleiner Amerikaner umgeben und gefaßt wurde.

Der zwei Uhr an wurde eine Anhebung Schatzmannschaft den Besitz der Menge regeln und die Auffassung der Regen übersehen. Der Platz war festig, der Tempel für die Verdrängung der Rede anzuordnen. Er führte einen ganzen Stundstempel. Die Stunde, die ihn an der Seite durch die Niederlegung der Parade demnach begehrt werden, war so gut veranlaßt, daß man vergebens die Stelle gesucht hätte, wo sie sich befand. Die vier Stunden gegen sich längs der vier Stunden für eine Seite. Auf der anderen Seite der Straße aber war, nachdem Besten für in ein Hof zurückgegangen hatte, der „Alte Schatz" gefaßt, zusammen wie ein Grab hinter den Hüllstein, die nicht mehr weiter gehen konnten. Die vier Stunden der Regen bespritzte sie mit Wasser. Anzeigen wurden auf sie geschleudert — die festig anwesende Plünder der Organisations, die gleichsam die letzte Schenke Erde auf des Grab des alten Handels war. Und über diese Seite, von Eisenstahl begehrt, Redenward krachte sich ein großer gelber Pfeil, auf dem in zwei Fuß hoher Buchstaben die Aufschrift des „Stils der Damer" angebracht war. Man hat ja ja ja, daß das Angelegen, nachdem es gerathig erproben, um zur Errettung gegen das Stillschicken erfüllt ist, in dem es begehrt zur Welt gekommen, um es später anzuführen, was das es begehrt Stillschicken mit seiner eigenen. Jüngere Strafen aus den Händen löste und für Empörungsgelüste der Arbeiter, jüngere Strafen des neuen Reichs gab.

Es war ja, wie die Arbeiter auf den Arbeiter gehen, eine sehr große, sehr schöne Seite für die Arbeiter.

Herzogs-Regenten auch für andere officielle Persönlichkeiten maßgebend würde, so würde z. B. in Berlin kaum noch eine neue Kirche in Gegenwart offizieller Kreise eingeweiht werden können.

**Die Zuckerconferenz** soll, wie das „Berl. Tagebl." aus Brüssel erfahren haben will, im October wieder zusammen treten. Deutschland, Oesterreich, England, Belgien, Holland, Spanien und Schweden gaben schriftlich ihre unbedingte Zustimmung zur Abschaffung der Zuckerprämien. Rußland und Frankreich ist bis zum October Zeit gelassen worden, um der Conferenz ihre Vermittelungsvorschläge zu unterbreiten. — Der Widerspruch Frankreichs gegen die Abschaffung seiner indirecten Prämien ist für das Scheitern der Zuckerconferenz bekanntlich entscheidend gewesen. Es ist auch nicht recht ersichtlich, wie in dieser Frage irgend welche Vermittelungsvorschläge Platz greifen können.

**Kleine politische Nachrichten.** Bekanntlich hat Graf Posadowski während im Reichstag geäußert, daß die Abfassung des Wollgesetzes seiner Zeit ein Beispiel von zweifelhafter Weisheit gewesen sei. Die „Post. Ztg." macht nun darauf aufmerksam, daß weder in Preußen in der Zeit, als die Gründung des Zollvereins vorbereitet wurde, noch im Zollverein aber im Deutschen Reich ein Wollzoll existirt hat. Dies ist also Graf Posadowski nicht gewiß zu haben. — In dem deutschen Schulgesetz „Charakter", das am Sonntag in Petersburg erlassen, sind nach dem „Real-Anzeiger" drei Klassen und zwei Klassen in Folge der Erziehung einer Klasse (Schulzuges) auf den Reichstag. Ein Minister trug einen complicirten Plan des Oberlehrers und Fortschritts davon und wurde sofort durch die Opposition in der Kammer abgelehnt. Die übrigen Gegenstände sind zur Zeit zurück. — Der Kriegerverein in Berlin hat in seiner Generalversammlung am Mittwoch, den 7. d. M. 100 Mitglieder, darunter die Offiziere der Reserve sehr zahlreich, erkrankt waren, die Aufhebung des Buchdruckerbundes von dem Reichstag des „Schiedsmittel Tagesblatts", von der wir keine Zeit berichtet haben, wieder zugänglich gemacht. Nach diesem Beschluß legte der Vorstand des Kriegervereins sein Amt nieder und sämtliche Mitglieder des Vereins die Versammlung. — In der Kammer ist sehr schmerzhaft. — In Weizenfeld haben sich 120 Abgeordnete preussischer Kriegervereine vereinigt, um einen preussischen Landeskriegerverband zu gründen. — In Polen wird vom 12. bis 14. September der zweite Parteitag abgehalten werden. — Der bayrische Landtag wird im kommenden Winter mit der Beratung eines Verfassungsentwurfes zum Bürgerlichen Gesetzbuch zu beschließen. Die bayrische Regierung hat die 125 Artikel umfassende Verfassung schon jetzt im Druck erscheinen lassen. — In Serbien besteht große Bewegung über einen von dem Kaiser vorgeschlagenen, jetzt in regierungsfremdlichen Händen. Nach dem neuen Gesetz dürfte keine Zeitung früher als 6 Stunden nach Veröffentlichung des Reichsgesetzes erscheinen.

**Ausland.**

**Der spanisch-amerikanische Krieg.**

Dem spanisch-amerikanischen Krieg sind Nachrichten über neue Kämpfe noch nicht eingegangen. Der Waffenstillstand war bis Sonntag Mittag verlängert worden. Allem Anschein nach sind Verhandlungen über den Friedensschluß zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien statt. Die Lage der Stadt in Santiago wird mit jedem Tage unhaltbarer. Die Einwohner haben die Stadt verlassen und sind zu den Amerikanern übergegangen. Das spanische Heer verlagert unter General Lora nach Spanien zurück. Für die Verteidigung der spanischen Häfen, die dem Kaiser von einem amerikanischen Geschwader angegriffen werden sollen, werden amerikanische Kriegsschiffe eingesetzt. Auf den Philippinen hat der Angriff auf Manila noch nicht begonnen. Die Amerikaner sind, wie bekannt, mit den Aufständischen in Java geblieben; es soll bereits zu lebhaften Kämpfen gekommen sein.

Friedensverhandlungen zwischen Spanien und Amerika scheitern in der That im Grunde zu sein. Der amerikanische Staatssekretär Day erklärte, nach seiner Ansicht sei die Lage damit, daß einige Hauptpunkte für friedliche Aussichten vorhanden seien; er würde sich nicht wundern, wenn Verhandlungen über von Spanien oder durch Vermittelung einer dritten Macht gemacht würden.

Der „New York Times" erzählt, daß General von englischen Offizieren in Madrid eintrat, sich zu erkundigen, welche Bedingungen Friedensverhandlungen haben und welche Bedingungen Amerika vorzuschlagen hätte. Der Botschafter Day, welcher auch die amerikanischen Interessen in Madrid vertritt, erklärte die Amerikaner General von englischen Auswärtigen Amt mit. Der Botschafter betonte den amerikanischen Botschafter Day in London. Day sagt nun in Verbindung mit der Regierung in Washington. Der Madrider „Sens" meldet, daß zwischen den Regierungen von Madrid und Washington ein zehn tägiger Waffenstillstand vereinbart ist. Ebenso wurden weitere Friedensverhandlungen geführt. Die dritte Redevereinbarung mit Manila ist wieder hergestellt.

Die Madrider Presse meldet, erklärte der Minister des Auswärtigen, Joseph Almonacid de La, seine Macht über die Absicht, in der spanisch-amerikanischen Frage zu intervenieren, wenn die Vermittelung nicht durch die kriegführenden Staaten selbst besorgt würde.

Es war höchst überraschend, erklärte der Minister des Auswärtigen, Joseph Almonacid de La, seine Macht über die Absicht, in der spanisch-amerikanischen Frage zu intervenieren, wenn die Vermittelung nicht durch die kriegführenden Staaten selbst besorgt würde.

In der Driftzeit San Martin bei Barcelona probirten Japane gegen die Verbreitung von Lebensmitteln als Mimosen, weil sie diese für erziehbiger halten, vornehmlichen Ausgehungen und verurtheilt einige Verurtheilungen. Polizei und Genzarmerie helfen die „Ordnung" wieder her.

Erinnert man sich an die Begebenheit des spanischen Krieges, so wird man ohne Weiteres annehmen können, daß die Regierung in der That nicht so leicht abzugeben hat, wie sie geglaubt werden. Man wird sich nicht an der Heilung der Wunden wundern, wenn man sich an die Heilung der Wunden wundern.

Aufstandsbewegung zu machen, die Dinge schlimm, sehr schlimm stehen müssen.

Zum vollen Ausbruch wird der gerechte Zorn des Volkes gegen seine Verderber kommen, wenn die amerikanische Flotte die Küsten Spaniens brandschatzt und den Handel der großen Hafenstädte lähmt. Der spanische Ministerrath hält diesen Augenblick jedenfalls für nahe bevorstehend, denn er beschäftigte sich, wie aus Madrid telegraphirt wird, gestern bereits mit militärischen Maßnahmen in der Voraussetzung, daß die Amerikaner die spanischen Häfen angreifen werden. Zu diesen Maßnahmen gehört auch die Zurückberufung des Geschwaders Camara's aus dem Suezcanal. Natürlich wird diese Flotte, deren Geschwader fast gleich Null ist, gegen die Amerikaner gar nichts ausrichten können.

**Die Zustände in China.**

Das große chinesische Reich scheint in voller Auflösung begriffen, weshalb seine lieben Freunde und Nachbarn nach Herzenslust mehr oder weniger große Stücke desselben sich zu Gemüthe führen. So theilt das „Bureau Neuter" mit, der russische Geschäftsträger Pawlow habe dem Jungli-Yamen erklärt, wenn China darauf bestehe, die nördliche Bahn (deren Bau einem belgischen Consortium übertragen sein soll) fortzuführen, werde Rußland vielleicht sich gezwungen sehen, die Provinz Jli (Kuldsha) zu nehmen.

Diese Provinz liegt in Centralasien am Tian-Schiberge und eine Besitzergreifung dieses Gebietes bedeutet einen Schritt weiter in dem Vordringen der Russen gegen die Grenzen Indiens. Offenbar wendet sich also die Drohung an die Adresse Englands. Die „Times" besprechen denn auch lebhaft diese Drohung, kommen aber zu dem Schlusse, China könne unmöglich in der Nähe der Hauptstadt Opfer bringen zu Gunsten einer abgelegenen Provinz, welche schwierig zu halten sei und welche zu absorbieren Rußland trotz seiner Drohung wahrscheinlich schwerlich im Stande sein werde. Der letzte Trost gilt mehr den Engländern, als den Chinesen, aber er ist ziemlich schwach, denn Rußland hat in Centralasien schon schwierigere Sachen zu Stande gebracht. — Charakteristisch ist, daß das chinesische Gebiet bereits von den Mächten als so leichte Beute betrachtet wird, daß man sich beliebig Stücke davon zutheilen kann, wenn die chinesische Regierung irgendwie sich nicht willfährig zeigt.

Aus Anlaß der neuen chinesischen Unruhen ist das englische Kanonenboot „Tweed" am Freitag von Hongkong nach Putschau abgegangen. Es wird berichtet, daß der Aufstand sich nach Kwangsi ausbreitet. Jungschin und Peilubtsien sind gefallen und Swachay, Wuchnen und Butschau sind jetzt bedroht.

Nach einer Depesche aus Canton nahmen die Aufständischen Koning und Tien-pat und umzingeln jetzt Buchnenhsin in der Provinz Kwantung. Viele Linlienbeamte sind getödtet. Es heißt, die Lage in Butschau sei kritisch; viele wohlhabende Eingeborene flüchten.

Der Kaiser von China hat, nach den über ihn laut werdenden Mittheilungen zu schließen, offenbar den guten Willen, die Zustände in seinem Reiche zu bessern. Kürzlich machte ein Censor den Versuch, durch eigene Denkschrift den Kaiser zu bestimmen, den in chinesischer Sprache veröffentlichten Zeitungen jede Kritik der Regierung als unethisch zu untersagen. Der Kaiser gab aber eine Entschuldig, die dem Censor gewiß recht unerwartet gekommen sein muß. Er schrieb an den Rand der Eingabe: „Wer bei der jetzigen unsicheren Lage des Reiches den Muth hat, den Beamten gute Rathschläge zu geben, und schlechte von ihnen anzugehören Maßregeln zu tadeln, ist ein Vaterlandsfreund, dem man Achtung zollen soll, statt ihn einer ungehörigen Handlung zu zeihen." Ferner hat der Kaiser mehrere in der letzten Zeit verfaßte neue Steuern wieder abgeschafft, sobald es sich herausstellte, daß sie beim Volke unbeliebt waren und hier und da sogar zu Unruhen führten. Die im Frühjahr im ganzen Reiche ausgeführte Anleihe ist auch zurückgezogen worden.

**Italien.**

Der neue Unterrichtsminister Baccelli beginnt seine Thätigkeit mit der Socialistenhag in seinem Minister. Der Decent der Physik an der Universität von Bologna, Giorgio Levi, wurde seines Amtes enthoben, weil er Socialist ist.

Groll und Erbitterung gegen die Militärwirtschaft in Mailand sind unter der Bevölkerung im Wachsen. Dafür, daß rauchlustige Baracken und verzweifelte Menschen mit hungerigen Magen ihren Haß gegen die Gesellschaft in unversöhnlicher Weise in den Straßen zum Ausdruck brachten, müssen Tausende unschuldig büßen. Zu Dupenden werden Leute mit 1-2 Monaten Gefängniß bedacht; auf 12 Personen entfielen gestern 3-4 Jahre, im Ganzen 43 Jahre 10 Monate Kerker, 13 Jahre polizeiliche Ueberwachung.

Auf Getreide wird vom 15. Juli ab wieder der alte Zoll von 7,50 Franken für 100 Kilo erhoben. In Sardnien wurden neuerdings Hunderte von armen Leuten ihrer letzten Habe vom Steuerreitgeber beraubt.

**Frankreich.** Die gegen Esterhazy wegen des Ueberfalles auf Riquart eingeleitete Untersuchung wurde suspendirt, bis die von dem militärischen Disziplinargericht zu fallende Entscheidung getroffen sei.

Clemenceau erklärt in der „Aurore", es könne kein Zweifel obwalten, daß der von Cavagnac citirte Brief, in welchem Dreynas mit vollem Namen genannt wird, eine lächerliche Fälschung sei; das Argument Cavagnacs, daß dieser Brief auf demselben Papier und mit demselben Tintenstift geschrieben sei, erscheine geradezu lächerlich. Natürlich spricht sich Jaurès in der „Petite Republique": Schon der unglücklich fehlerhafte Stil zeige, daß eine Fälschung vorliege, welche an Klumpheit die bekannten Klumpen übertrifft.

Die Dreyfus-feindlichen Blätter verlangen die strengsten Maßnahmen gegen die Führer der Dreyfus-Partei, welche



Das sofort bei eintretendem Frost, denn dies ist das...

Delegierte des Gewerkschaftsvereins! Mitt...

Ein höchst bedauerlicher Unfall ist am Sonntag...

Ueberrausch. Am 8. d. M., Nachmittags, wurde auf der...

Angesahen. Am 19. d. Mts., Abends, wurden auf der...

Von einem Eisenstiel wurden am 7. d. M., Vormittags...

Arbeiter-Blut. Ein Arbeiter trat in heißen Kall und...

Der Schornsteinbesitzer Robert Fuchs, welcher...

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis...

Flegel. 8. Juli. In den Straßen-Krawallen...

Girsa berg. 8. Juli. Ein umfangreicher Gift...

Sagen. 8. Juli. Derselbe. Man sprach dem...

Kantowitz. 8. Juli. Ein 14-jähriges Kind...

Systemisch. 8. Juli. Der Streit der...

Lehrer. 8. Juli. Brand mit Menschenverderb...

Katzen. 8. Juli. Von einem Hunde gefressen...

Gesellschaftliches.

Schlag von Schützen. Ein Mann wurde...

Gruppe die Worte gehört: „Sieh mal, da geht der Herr, der...

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten...

Ein hiesiges Capitel aus der Berliner Scandalchronik...

Die hiesige Polizei...

Die hiesige Polizei...

Die hiesige Polizei...

Die hiesige Polizei...

Die hiesige Polizei...

Gegen die Freisprechung des Schutzmanns Volkmann...

Neueste Nachrichten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der Kampf um Santiago ist nun auf's Neue entbrannt...

Ein Telegramm von dem Dampfschiff „Banda“...

Die Dreyfusangelegenheit.

Den Pariser Blättern zufolge wird Demange, der Advocat...

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Die Dreyfusangelegenheit.

Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den 15. Juli, Abends 8 Uhr...

5 Pf. Sumatra-Cigarren, prächtige Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack...